



DAVID BALDAGGI
**FÜNF VOR
ZWÖLF**
THRILLER

BASTEI ENTERTAINMENT 

In New York City waren verfängliche Fotos von einem bedeutenden Politiker entstanden, die ihn zusammen mit einer Frau zeigten, die nicht seine Ehefrau war.

Aus Paris ging eine Flut von Zahlen und Namen ein, die Geheimdienstinformationen über die Finanzen krimineller Unternehmungen enthüllten. Die Daten bewegten sich so schnell, dass sie wie eine Million Sudoku-Spalten erschienen, die mit Hyperspeed übermittelt wurden.

Aus China schließlich kamen geheime Informationen über einen möglichen Staatsstreich gegen die Führung des Landes.

Von Tausenden Geheimdienstverbindungscentren, über die gesamten Vereinigten Staaten verteilt, strömten Informationen über verdächtige Aktivitäten, die entweder von Amerikanern durchgeführt wurden oder von Ausländern,

die im Inland operierten. Von den Five-Eyes-Verbündeten – den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Kanada, Australien und Neuseeland – kam eine Zusammenstellung streng geheimer Meldungen von immenser Wichtigkeit.

Unablässig strömten aus aller Welt die Daten ein, übermittelt in High-Definition-Qualität. Wäre es ein Spiel für Xbox- oder PS3-Konsolen gewesen, wäre es das aufregendste und schwierigste Spiel aller Zeiten gewesen. Doch was auf dem Bildschirm gezeigt wurde, war kein Spiel. Es ging um Menschen, die wirklich lebten, wirklich starben – in jeder Sekunde, an jedem Tag. In den höchsten Rängen der Spionagewelt war diese Übung als die »Mauer« bekannt.

Der über den Metalltisch gebeugte, schluchzende Mann war klein und schlank.

Seine Haut war hellbraun, sein Haar kurz und schwarz, seine Augen groß und rot von Tränen. Er war einunddreißig Jahre alt, sah aber aus, als wäre er in den vergangenen vier Stunden um zehn Jahre gealtert.

»Bitte, hören Sie auf«, jammerte er. »Ich stehe das nicht durch ... Ich kann das nicht ...«

Bei dieser Bemerkung rührte sich der größte Mann hinter dem Spiegel. Peter Bunting war siebenundvierzig Jahre alt. Und dies hier war sein Betätigungsfeld. Er lebte es, atmete es. Zumindest ein Teil seines Gehirns dachte nie an etwas anderes. Sein Haar war im Verlauf der letzten sechs Monate ergraut – aus Gründen, die unmittelbar mit der »Mauer« zusammenhingen.

Buntings Jackett, sein Hemd und die Hose waren maßgeschneidert. Obwohl er den Körperbau eines Athleten besaß, hatte er

niemals Leistungssport betrieben. Doch er war ehrgeizig und hochintelligent. Mit neunzehn Jahren hatte er das College abgeschlossen, besaß ein Stanford-Diplom und war Rhodes-Stipendiat gewesen. Sein Markenzeichen war eine perfekte Mischung aus strategischem Weitblick und Cleverness. Obendrein war er vermögend und hatte gute Beziehungen, obgleich die Öffentlichkeit ihn nicht kannte. Er hatte allen Grund, zufrieden mit sich zu sein, wäre nicht dieser Mann hinter der Scheibe gewesen.

Bunting schaute auf den Tablet-Computer, den er in der Hand hielt. Er hatte dem Mann zahlreiche Fragen gestellt; die Antworten mussten irgendwo in dem Datenfluss verborgen sein. Doch er hatte keine einzige Antwort erhalten.

Ein älterer Mann in einem zerknitterten Anzughemd breitete in einer Geste der

Hilflosigkeit die Arme aus. »Das Problem ist, dass er als ein E-Fünfer eingestuft ist, Mr. Bunting.«

»Offensichtlich bringt dieser Fünfer es nicht«, blaffte Bunting zurück.

Sie drehten sich um und schauten ein weiteres Mal durch den Spiegel, als der Mann im angrenzenden Raum sich die Kopfhörer herunterriss und schrie: »Ich will raus, verdammt noch mal! Sofort! Niemand hat mir gesagt, dass es so ist!«

Bunting legte seinen Tablet auf einen Tisch und lehnte sich gegen die Wand. Der Mann im Nachbarraum hieß Sohan Sharma. Er war ihre letzte und größte Hoffnung gewesen, die Stelle des Analysten auszufüllen – eine einzigartige, herausragende Position.

»Sir?«, fragte der jüngste Mann in der Gruppe. Er war knapp dreißig, doch sein langes, widerspenstiges Haar und seine